

Über die quantitative Behandlung kleiner Niederschlagsmengen

von

Julius Donau.

Aus dem Laboratorium für allgemeine Chemie an der k. k. Technischen Hochschule in Graz.

(Mit 2 Textfiguren.)

(Vorgelegt in der Sitzung am 19. Dezember 1912.)

In einer unlängst mitgeteilten¹ Arbeit wurde über eine Art des Fällens und Filtrierens kleiner Niederschlagsmengen berichtet, welche darin bestand, daß die feste oder flüssige Versuchsprobe in eigene Röhrchen eingewogen und dort gegebenenfalls gelöst und dann gefällt wurde. Die Filtration der geringen Niederschlagsmengen mittels der l. c. beschriebenen Filterschälchen geschah unter Beobachtung bestimmter Vorsichtsmaßregeln. Daß dabei doch Spuren des Niederschlages teils an der Wand des Röhrchens, teils auf dem benutzten Federföhnchen zurückbleiben müssen, ist einleuchtend. Die dadurch hervorgebrachten Fehler sind, wenn man es mit nicht gar zu geringen Mengen zu tun hat, nicht bedeutend, indem sie sich selten auf über $\frac{1}{2}\%$ des Resultates belaufen. Beim Arbeiten mit sehr kleinen Mengen krystallinischer Niederschläge wird man aber nicht immer befriedigende Resultate erhalten, besonders dann nicht, wenn man zur Entfernung der letzten Niederschlagsreste gezwungen war, viel Waschflüssigkeit anzuwenden.

¹ J. Donau, Monatshefte für Chemie, 32, 1115 bis 1140 (1911); vgl. auch F. Emich und J. Donau, Monatshefte für Chemie, 30, 745.